



Entwurf der Thesen für ein Leitbild zum Lernen im Digitalen Wandel

Die nachfolgenden Arbeitsthese für ein Leitbild zum „Lernen im Digitalen Wandel“ sind das Ergebnis eines ersten Fachgesprächs auf Basis von Diskussionsbeiträgen im Rahmen eines Online-Dialogs auf www.bildungviernull.nrw. Sie sind somit ein erster Zwischenschritt des Dialogprozesses zur Entwicklung eines Leitbilds für das „Lernen im Digitalen Wandel“. Diese Thesen geben daher noch nicht das fertige Leitbild und somit auch noch keine abgestimmte Position der Landesregierung wieder.

„Selbstbestimmtes Leben“

These 1

Politik, die individuelle Selbstbestimmung und den sozialen Zusammenhalt in unserer Gesellschaft fördert und allen Bürgerinnen und Bürgern die Chance auf umfassende Teilhabemöglichkeiten bieten will, muss den digitalen Wandel in all seinen Facetten einbeziehen. Ansonsten droht die digitale Spaltung. Die Kernfrage ist dabei, wie sichergestellt werden kann, dass alle Bürgerinnen und Bürger über alle Zielgruppen und Altersgruppen hinweg und unabhängig von ihrer sozialen und wirtschaftlichen Lage in ihrem Alltag reflektiert digitale Medien nutzen können.

Das kann z.B. bedeuten, dass:

- zu evaluieren ist, ob die vorhandenen Angebote, Methoden und Instrumente der Medienkompetenzförderung dem digitalen Wandel bereits ausreichend Rechnung tragen;
- neue Angebote der Förderung von (digitaler) Medienkompetenz erprobt werden müssen, die auch neue bzw. zusätzliche Zielgruppen in den Blick nehmen;
- die Bildungsinstitutionen von der Kita über die Schulen, die Hochschulen und die Institutionen der beruflichen Bildung bis hin zur Volkshochschule wie auch die außerschulischen Träger insbesondere der Kinder- und Jugendarbeit das Thema digitale Bildungskompetenz strukturell noch stärker in ihren Angeboten verankern müssen;
- das Thema Medienkompetenzförderung verstärkt mit finanziellen Ressourcen ausgestattet und auch Spielräume für neue innovative Pilotprojekte geschaffen werden muss.

These 2

Kompetenter und reflektierter Umgang mit digitalen Medien ist nicht allein eine individuelle Aufgabe. Politik und Gesellschaft müssen für einen digitalen Ordnungsrahmen sorgen, der für jeden Einzelnen Sicherheit und Transparenz im Umgang mit digitalen Medien gewährleistet. Dabei sind die Anbieter digitaler Medien (Geräte, Software etc.) direkt einzubeziehen und auf einen verbraucherfreundlichen Kurs zu verpflichten.



Entwurf der Thesen für ein Leitbild zum Lernen im Digitalen Wandel

Die kann z.B. bedeuten, dass:

- rechtliche Grundlagen mit Blick auf Datenschutz und Urheberrecht nachgeschärft werden;
- Anbieter von Medientechnik wie Tablets, Lernsoftware etc. darauf verpflichtet werden, ab Werk für den Nutzer jeweils den höchsten Datenschutzstandard einzustellen (Privacy by Design);
- Nutzer grundsätzlich die Möglichkeit haben, zu entscheiden, ob von ihnen generierte Daten, gespeichert und von Dritten genutzt werden können bzw. dürfen (Data-Mining nur bei individueller Zustimmung);
- Möglichkeiten zur Verschlüsselung von individuell generierten Daten (Encryption) angeboten werden;
- konkrete Leitlinien für mehr Transparenz bei AGBs zu definieren sind;
- Nutzer transparent über urheberrechtliche Aspekte informiert werden, etwa bei der Nutzung von Lernsoftware;
- zu prüfen ist, ob die vorhandenen urheberrechtlichen Regelungen der stärkeren Verbreitung von lizenzfreien Inhalten (Open Educational Resources) dienlich sind oder sie eher behindern.

These 3

Rein technische Anwendungsfähigkeiten sind nur ein Aspekt digitaler Medienkompetenz. Jedes Angebot zur Förderung von digitaler Medienkompetenz muss eingebettet sein in ein Gesamtkonzept der kulturellen Bildung, das zur Reflektion von ethischen Grundlagen bzw. Wertzusammenhängen animiert.

Das kann z.B. bedeuten, dass:

- neben Ansätzen, die technisches Verständnis fördern (z.B. Funktionsweise von Systemen) kreative Betätigung und künstlerischer Ausdruck stärker Eingang findet in die Förderung von digitaler Medienkompetenz;
- virulente Themen wie Hate-Speech in sozialen Netzwerken, (digitales) Mobbing (etwa mit der Weitergabe privater Fotos) oder auch Genderfragen (etwa im Zusammenhang mit Computerspielen) stärker berücksichtigt werden;
- mehr über den Schutz geistigen Eigentums aufgeklärt werden muss.

These 4

Die Förderung digitaler Medienkompetenz muss im Sinne der Inklusion gerade auch benachteiligte Gruppen in den Blick nehmen, z.B. Menschen mit Behinderungen, Flüchtlinge und alle Menschen in schwieriger wirtschaftlicher und/oder sozialer Lage. Der Digitale Wandel bietet gerade auch diesen Menschen zusätzliche Chancen auf ein selbstbestimmtes Leben und gesellschaftliche Teilhabe.



Entwurf der Thesen für ein Leitbild zum Lernen im Digitalen Wandel

Das kann u.a. bedeuten, dass:

- das Angebote der Medienkompetenzförderung noch stärker auf diese Zielgruppen zugeschnitten werden müssen;
- schwierige Ressourcenfragen etwa mit Blick auf die technische Ausstattung von z.B. Flüchtlingsunterbringungseinrichtungen oder auch Behinderteneinrichtungen zu adressieren sind;
- Organisationen wie z.B. Sozialverbände und Flüchtlingsinitiativen in die Medienkompetenzförderung einzubeziehen sind.
- Offenheit besteht, gerade hier mit neuen und ggf. unkonventionellen Partnern zusammenzuwirken (Beispiel Freifunk).

These 5

Es sind alle Möglichkeiten zu nutzen, die sehr vielfältigen Angebote der Förderung von Medienkompetenz sowie deren Anbieter bzw. Initiatoren auf lokaler, regionaler und überregionaler Ebene über Institutionen und Disziplinen hinweg bestmöglich miteinander zu vernetzen und bekannter zu machen. Gerade auch digitale Tools bieten dazu vielfältige neue Möglichkeiten, die erprobt werden sollten.

Dies kann u.a. bedeuten, dass:

- Initiativen, Träger und Projekte noch mehr Ressourcen in Vernetzung und konkreten Erfahrungsaustausch investieren und dabei gerade auch die digitalen Möglichkeiten noch konsequenter nutzen, um konkreten Austausch zu organisieren;
- Leitinstitutionen oder -organisationen der Medienkompetenzförderung noch stärker als bisher eine koordinierende Funktion übernehmen;
- (dadurch) Austausch über bereits laufende gute Praxisbeispiele sowie Spielraum für innovative Pilotprojekte weiter ausgebaut wird;
- finanzielle Fragen adressiert werden (auch Vernetzung ist nicht kostenlos zu haben);
- geklärt wird, inwiefern die Politik bzw. der Staat für bessere Vernetzung zusätzliche Ressourcen zur Verfügung stellen kann.



Entwurf der Thesen für ein Leitbild zum Lernen im Digitalen Wandel

„Frühkindliche Bildung“

These 1

Die mediatisierte Lebenswirklichkeit von Kindern und Familien ist eine Tatsache, die es zu begleiten und zu gestalten gilt. KiTa ist Teil dieser Lebenswirklichkeit.

These 2

Die Tatsache der Mediatisierung von Kindheit ist als Teil des Bildungsauftrags anzunehmen und in der pädagogischen Arbeit verantwortlich zu gestalten. Das bedeutet, eine in den pädagogischen Handlungsalltag eingebettete Begleitung und Thematisierung digitaler Medien, die nicht curricular oder projektbezogen, sondern situativ erfolgt.

These 3

Eltern haben eine wichtige und zugleich eine verantwortungsvolle Rolle als Vorbilder und Begleitende. Deshalb gilt es, Eltern im Rahmen einer gelingenden Erziehungs- und Bildungspartnerschaft in die Medienbildung mit einzubeziehen und die jeweiligen Lebensbedingungen von Familien in diesem Zusammenhang zu berücksichtigen.

These 4

Medienbildung muss integraler Bestandteil der Ausbildung sowie der Fort- und Weiterbildung pädagogischer Fachkräfte sein, die mit Kindern und Familien arbeiten. Medien(grund)bildung ist somit als Querschnittsaufgabe zu verstehen.

These 5

Eine medienreflexive Begleitung des Aufwachsens benötigt:

- eine durchgehende Beachtung sozial ungleicher Ressourcen und Teilhabebedingungen seitens der Familien
- eine Befähigung zum kritischen Umgang mit Entwicklungen wie Big Data
- und einen achtsamen und verantwortungsbewussten Umgang mit Daten in Bezug auf Datenschutz.

Daher setzt eine gelingende Medienerziehung entsprechendes Wissen sowie die systematische Reflexion der eigenen Medienpraxis und -einstellungen der pädagogischen Fachkräfte und der Eltern voraus.

These 6

Die Träger von Einrichtungen wie KiTa, Familienbildung, Erziehungsberatungsstellen u.a. sind gefordert, den Bildungsauftrag gleichermaßen - wie Eltern, Fachpersonal, Politik - verlässlich und verantwortungsbewusst zu gestalten und zu unterstützen. Daher sind Fragen der angemessenen Ausstattung von Einrichtungen mit digitalen Medien und die Entwicklung medienbezogener Konzepte sowie Richtlinien für den Umgang mit den Medien, die insbesondere Datenschutzaspekte im Medienalltag berücksichtigen, wichtige Trägeraufgaben, die systematisch wahrzunehmen sind.



Entwurf der Thesen für ein Leitbild zum Lernen im Digitalen Wandel

These 7

Um aktuelle (Medien)Entwicklungen angemessen begleiten zu können, bedarf es gut ausgebildeter Medien-Fachberatung, die zielgruppen- und feldspezifisch berät (z. B. über ein Netzwerk an Medien-Beratungsstellen).

These 8

Eine angemessene Begleitung der Mediatisierung der Kindheit benötigt entsprechende Rahmenbedingungen. Das bedeutet, Steuerungsverantwortung zu übernehmen: für Datenschutzfragen, die über die Verantwortung der Einzelnen hinausgehen, für eine gute personelle, zeitliche und materielle Ausstattung der Einrichtungen zu sorgen, sowie ihnen medienbezogene Beratung zu ermöglichen und eine Qualifizierungsoffensive zu initiieren.

These 9

Die verbindliche Umsetzung einer Verankerung digitaler Mediengrundbildung sowie entsprechender organisationaler Konzepte und Strukturen erfordert Zeit und systematische Begleitung in Prozessen, um erfolgreich umgesetzt zu werden.



Entwurf der Thesen für ein Leitbild zum Lernen im Digitalen Wandel

„Schule und Weiterbildung im Digitalen Wandel“

These 1

Landesweit können alle Kinder und Jugendlichen in Nordrhein-Westfalen ihre Medienkompetenzen systematisch aufbauen – der Medienpass NRW wird verbindlich.

Damit Kinder, Jugendliche und junge Menschen die Chancen der digitalen Welt nutzen lernen und mögliche Gefahren erkennen und abwenden können, brauchen sie Medienkompetenzen.

Medienkompetenzen für das Leben und Lernen in der digitalen Welt soll die Schule allen Kindern, Jugendlichen und jungen Menschen verbindlich vermitteln. Der Medienpass NRW ist dabei eine gute Hilfestellung.

Medienkompetenzen ermöglichen Teilhabe an unserer Gesellschaft, verbessern die Chancen sowohl auf schulische als auch berufliche Abschlüsse und sind relevant für Fach- und Führungskräfte-sicherung und damit letztlich auch Standortfaktoren.

These 2

Der Unterricht in allen Schulstufen und Fächern soll die Chancen der digitalen Welt für das fachliche Lernen und die Entwicklung von Medienkompetenzen nutzen – alle künftigen Lehrpläne werden digitale Aspekte fachlicher Kompetenzen verbindlich machen.

Kompetenzen für das Leben, Lernen und Arbeiten in der digitalen Welt müssen entlang des gesamten Bildungsweges in allen Fächern erworben werden. Der kompetente Umgang mit digitalen Medien wird zu einer neuen Kulturtechnik - neben Schreiben, Lesen, Rechnen.

Die Digitalisierung hat neue Lernformen geschaffen. Eigenverantwortliches und selbstgesteuertes Lernen kann gestärkt werden.

Medienkompetenzen sind auch Lernkompetenzen. Deshalb werden diese in allen Fächern gefördert und gleichzeitig für aktives Lernen im Unterricht genutzt. Mit einer Auslagerung in ein Fach Medienkunde o. Ä. würden die Chancen für Schul- und Unterrichtsentwicklung und aktiveres Lernen vertan.

These 3

Mit zunehmendem Angebot an vielfältigen digitalen Lernmitteln wird Lernen aktiver und individueller. Die Zukunft des Schulbuches ist digital.

Digitale Lernmittel bieten Kindern mit unterschiedlichen Erfahrungen, Voraussetzungen und Interessen vielfältige Zugänge zu Unterrichtsthemen und digitale Werkzeuge eröffnen aktive Formen der fachlichen Auseinandersetzung und Kompetenzentwicklung.

Digitale Schulbücher bieten multimediale Vielfalt und eine Fülle von Themen und Themenzugängen, Bearbeitungs- sowie Aufgabenmöglichkeiten; sie können das gemeinsame Arbeiten, die Kreativität und die



Entwurf der Thesen für ein Leitbild zum Lernen im Digitalen Wandel

Individualisierung der Lernprozesse unterstützen und die berufliche Arbeitswelt kann simulativ ins Klassenzimmer geholt werden.

Die Lizenzformen digitaler Lernmittel sollen konsequent auf die Anforderungen des Unterrichts- und Lernprozesses ausgerichtet sein.

Die Vielfalt frei zugänglicher digitaler Medien und Lernangebote bietet allen Kindern und Jugendlichen auch jenseits der Schule Lernmöglichkeiten. Sofern in der Schule die notwendigen Lern- und Medienkompetenzen gefördert werden, können frei zugängliche digitale Lernmittel einen Beitrag zu Bildungsgerechtigkeit leisten.

These 4

Der digitale Wandel unterstützt die Entwicklung der Schule als Kooperations- und Lernort – Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, Eltern und außerschulische Partnern wie z. B. Ausbildungsbetrieben oder kommunalen Bildungs- und Kultureinrichtungen sind eine lernende Schule

Schulen können sich in der digitalen Welt effektiver organisieren, ihren Unterricht besser für aktiv Lernende planen und gestalten. Lehrkräfte haben einfachere Möglichkeiten des Austausches.

Lernen und Lehren mit digitalen Medien erfordert ein ganzheitliches Konzept der einzelnen Schule. Daran müssen alle mitarbeiten.

Gemeinsam können die Chancen der Digitalisierung besser genutzt werden. Kollegiale Beratung, eine gute Austauschkultur, engere Lernortkooperation und klare Regelungen in der Schule fördern die Schulentwicklung im digitalen Wandel.

Die Veränderungsprozesse, die sich durch den digitalen Wandel entwickeln, sowie die Stärkung der Schule durch die Zusammenarbeit mit kommunalen Bildungs- und Kultureinrichtungen tragen zur Profilierung von Kommunen bei und stärken den Standort.



Entwurf der Thesen für ein Leitbild zum Lernen im Digitalen Wandel

These 5

Die Digitalisierung verändert den Beruf von Lehrerinnen und Lehrern. - Aus- und Fortbildung werden gezielt und systematisch auf die Anforderungen in der digitalen Welt ausgerichtet.

Wirksames Lernen erfordert eine hochwertige Grundlegung der fachlichen, didaktischen und überfachlichen Kompetenzen der Lehrerschaft in der universitären und schulpraktischen Lehrerausbildung; insbesondere werden neben den überfachlichen und fachbezogenen digitalen Kompetenzen die Fähigkeiten zur Kooperation und Schulentwicklung angelegt.

Lernen im digitalen Wandel erfordert von Lehrkräften, aber auch von der Schulgemeinschaft kontinuierliche Fortbildung. Lehrkräfte müssen befähigt sein, sich gegenseitig im Kollegium und in der regionalen Vernetzung auszutauschen, zu beraten, fortzubilden und zu unterstützen. In der zukünftigen Austauschkultur werden neben den Lehrkräften und den Schülerinnen und Schülern zunehmend auch Akteure von außerhalb der Schule eine Rolle spielen und dies nicht nur im Berufskolleg.

These 6

Die Schaffung der Infrastruktur für das Lernen in der digitalen Welt ist eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung – die gemeinsame Verantwortung von Bund, Ländern und Kommunen wird wahrgenommen und in koordinierten Maßnahmen umgesetzt.

Das setzt eine gemeinsame Strategie von Bund, Land und Kommunen und eine abgestimmte Zusammenarbeit aller Gebietskörperschaften voraus.

Einmal mehr erweist sich das Kooperationsverbot mehr als hinderlich bei der Entwicklung der Ausstattung der Schulen.

Die Kooperation mit der Wirtschaft und den Eltern tritt ergänzend hinzu, kann und darf die öffentliche Verantwortung aber nicht ersetzen.

These 7

Der (gemeinwohlorientierten) Weiterbildung stellen sich im digitalen Wandel Aufgaben der sozialen Integration und neue Möglichkeiten der Flexibilisierung ihrer Angebote.

Damit alle Bevölkerungsgruppen und insbesondere ältere Menschen, aber auch Bildungsbenachteiligte an der digitalen Welt teilhaben können, benötigen sie elementare Medienkompetenzen - diese Aufgabe stellt sich im Besonderen der gemeinwohlorientierten Weiterbildung.

Die Digitalisierung bietet die Chance, mit neuen Instrumenten und neuen Formaten (Lernplattformen, Lernspielen etc.) sehr heterogene und auch bildungsferne Zielgruppen erfolgreicher anzusprechen.

Der verstärkte Einsatz digitaler Medien stellt neue Anforderungen an die Professionalisierung der Lehrenden.



Entwurf der Thesen für ein Leitbild zum Lernen im Digitalen Wandel

„Hochschule 4.0“

These 1 – Leitbild/Zielvorstellung

Die Digitalisierung an Hochschulen ist kein Selbstzweck. Sie eröffnet Chancen für ein besseres Studium, mit dem sich innovative Ansätze des Lehrens und Lernens erzielen lassen. Die Digitalisierung ist kein Sparprogramm. Das digitale Lernen ermöglicht, der Vielfalt der Studierenden besser gerecht zu werden, indem Studienangebote zeitlich und räumlich flexibel gestaltet und ein differenziertes Lernangebot entwickelt werden. Die Digitalisierung leistet einen Beitrag zu mehr Bildungsgerechtigkeit, auch weil sie sich für neue Zielgruppen öffnet. Die Digitalisierung gilt es so zu gestalten, dass für die Nutzenden ein spürbarer Mehrwert erkennbar ist, das betrifft nicht nur die Lehre, sondern auch die Verwaltungs- und Unterstützungsprozesse in der Hochschule. Die Digitalisierung bietet zudem die Chance für Hochschulen, sich im Wettbewerb zu profilieren.

These 2 – Veränderungsprozess

Die Verankerung der Digitalisierung ist ein langfristiger Entwicklungsprozess. Die Hochschulleitungen spielen eine zentrale Rolle bei der Verankerung der Digitalisierung in der Hochschullehre. Es bedarf eines klaren Commitments der Hochschulleitung. Es gilt außerdem Lehrende und Lernende als Akteure der Gestaltung ihrer digitalen Arbeits- und Erfahrungsräume einzubinden und neue Wege der Partizipation zu finden.

- Kaum eine Hochschule kommt heute ohne Digitalisierungsstrategien aus. Welche Modelle und Erfahrungen gibt es, um eine von allen hochschulischen Akteuren breit getragene Digitalisierungsstrategie zu entwickeln?
- Hochschulen verfügen über ein immenses kreatives Potential, auch bei der Entwicklung neuer Lehr- und Lernformate. Wie kann es besser gelingen, erfolgreiche Lehrinnovationen innerhalb der Hochschule nachhaltig und breit zu verstetigen und hochschulübergreifend sichtbar zu machen?
- Wie verändert sich das Rollenverständnis der einzelnen Hochschulakteure? Lehrende werden vom "Wissensvermittler" zum "Lernbegleiter". Studierende werden durch Feedback-Tools zu Mitgestaltern der Lehre.
- Wie kann "gute digitale Lehre" stärker honoriert werden?
- Welche Instrumente der Qualitätssicherung werden benötigt, um in diesem Veränderungsprozess sicherzustellen, dass die Vorteile der Digitalisierung im Sinne einer besseren und individuelleren Hochschulbildung zum Tragen kommen?

These 3 – Rahmenbedingungen

Hochschulen brauchen einen angemessenen Rechtsrahmen, der sie bei der Verankerung der Digitalisierung unterstützt. Hochschulen benötigen qualitativ passende Infrastrukturen, sowohl physisch als auch virtuell.

- Welche Anforderungen sind aus Sicht von Forschung und Lehre an ein wissenschafts-freundliches Urheberrecht zu stellen, damit Lehr- und Lernmaterialien im digitalen Zeitalter breit verfügbar und nutzbar sind?

Entwurf der Thesen für ein Leitbild zum Lernen im Digitalen Wandel

- Wie muss sich in diesem Zusammenhang auch das wissenschaftliche Publikationsverhalten fortentwickeln (Open Access, Open Educational Resources, Open Science)?
- Welche Rolle spielt der Datenschutz im Digitalen Zeitalter? Wie stellen sich Chancen und Risiken beispielsweise hinsichtlich
 - der wissenschaftlichen Auswertung großer Datenmengen (Big Data),
 - der digitalen Dokumentation von Studienleistungen (E-Portfolio) oder
 - Lernverlaufsanalysen/Learning Analytics dar.

These 4 – Kooperation/Kollaboration

Kooperation ist eine wesentliche Voraussetzung um die Chancen der Digitalisierung langfristig einlösen zu können. Ein zentraler Aspekt ist die Schaffung gemeinsamer Plattformen für die Erstellung und den Austausch von Bildungsressourcen und Werkzeugen für Beratung und Prüfungen. Dafür bedarf es Infrastrukturen wie Anreizstrukturen.

- Digitale Instrumente und Inhalte in Forschung und Lehre können grundsätzlich ortsunabhängig entwickelt, angeboten und genutzt werden. Welche Kooperations- und Finanzierungsmodelle gibt es bereits? Welche neuen Modelle brauchen wir?
- Ebenso wie analoge Ressourcen (Prüfungsunterlagen, Wissenschaftliche Literatur, Forschungsdaten) müssen digitale Ressourcen langfristig archiviert und verfügbar gehalten werden. Ist dies heute gewährleistet?



Entwurf der Thesen für ein Leitbild zum Lernen im Digitalen Wandel

„Fachkräfteausbildung im Digitalen Wandel“

Präambel

Die zunehmende Digitalisierung beinhaltet enorme Herausforderungen und bietet gleichzeitig große Chancen für die Fachkräfteaus- und Weiterbildung in unserem Land. Vor diesem Hintergrund gilt es, durch „Lernen im digitalen Wandel“ die Voraussetzungen dafür zu schaffen, weiterhin Innovationskräfte freizusetzen, Fortschrittsfelder zu erschließen und damit eine solide Basis für gutes Leben und Arbeiten in Nordrhein-Westfalen zu bewahren.

Grundlegende Kompetenzen im Umgang mit digitalen Medien und den Informations- und Kommunikationstechniken stellen eine unverzichtbare Schlüsselkompetenz dar. Sie werden neben Lesen, Rechnen und Schreiben zu Recht auch als „vierte Kulturtechnik“ bezeichnet.

Der Erwerb digitaler Medienkompetenz fördert die Teilhabe aller am gesellschaftlichen Leben, die Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe und die Beschäftigungsfähigkeit der Bürgerinnen und Bürger.

These 1

Die Digitalisierung wird die Aus- und Weiterbildung verändern.

Voraussetzung für die Verankerung der „vierten Kulturtechnik“ ist eine Basis- oder Grundbildung „Digitale Medien“ für alle Fachkräfte in der beruflichen Aus- und Weiterbildung – in Anknüpfung an Kernkompetenzen im digitalen Bereich, die in den allgemeinbildenden Schulen vermittelt werden müssen.

Berufskollegs, Betriebe und überbetriebliche Ausbildungsstätten vermitteln adressatengerecht berufsspezifische Kompetenzen im Umgang mit digitalen Medien, Geräten und Maschinen. Beispielsweise sind Unterschiede zwischen den Generationen wahrscheinlich. Bei jungen Erwachsenen ist ein Transfer aus dem privaten Umgang mit digitalen Medien in den beruflichen Kontext notwendig, während ältere Beschäftigte eher durch Beratung und spezielle Angebote an digitale Medien herangeführt werden müssen.

These 2

Die Digitalisierung verändert fundamental, was wir lernen und wie wir es lernen.

Der digitale Wandel erfasst auch die Inhalte und Formen der Aus- und Weiterbildung. Er erfordert die Neuordnung von Berufen und Weiterbildungsangeboten. Sie müssen mit Blick auf die betrieblichen Qualifikations- und Innovationsbedarfe und den technischen Fortschritt überarbeitet, angepasst und weiterentwickelt werden.

In jedem Fall ist von entscheidender Bedeutung, dass Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer eine fundierte Ausbildung durchlaufen haben, die zur Beherrschung ihrer beruflichen Tätigkeit im hohen Maß qualifiziert. Erst auf dieser Grundlage können die mit der rasant fortschreitenden Digitalisierung verbundenen sich verändernden Herausforderungen bewältigt und neue Kompetenzen bedarfsgerecht angeeignet werden.



Entwurf der Thesen für ein Leitbild zum Lernen im Digitalen Wandel

Digitaltechnik und ggf. Social-Media-Anwendungen bieten Chancen für die Didaktik der beruflichen Qualifizierung. Das gleiche gilt für eine noch intensivere Lernortkooperation, z.B. mit Hilfe von Clouds. An Bedeutung gewinnen außerdem frei zur Verfügung stehende Lerninhalte im Netz (Open Education Resources, OER).

Hier ergeben sich für Beschäftigte und Unternehmen Chancen aus neuen, wechselseitigen Durchlässigkeiten der Systeme der beruflichen und der akademischen Bildung. So gewinnen neue Ausbildungsformate wie etwa das Duale Studium zu Recht an Bedeutung.

These 3

Angesichts des digitalen Wandels ist unternehmerisches Denken und Handeln wichtiger denn je.

In der Aus- und Weiterbildung müssen mehr als bisher digitales Wissen, Kreativität, inter- und transdisziplinäres sowie unternehmerisches Denken und Handeln gefördert werden. Dies ist Voraussetzung, um bisher nicht genutzte Potenziale zu erschließen, zusätzliche Innovationskräfte in unserem Land freizusetzen, die dynamische Entwicklung von Gesellschaft und Wirtschaft zu fördern sowie Arbeitsplätze zu sichern und auszubauen.

- Die Bedingungen Guter Arbeit, kontinuierliche berufliche Weiterbildung und strategische Personalentwicklung und -qualifizierung in den Betrieben sichern und schaffen gleichermaßen langfristig Beschäftigungsfähigkeit und Wettbewerbsfähigkeit.
- Es ist notwendig, in einer neuen Gründergeneration digitales Wissen stärker zu verankern, um elektronische Geschäftsmodelle zu entwickeln, aufzubauen und erfolgreich zu betreiben.
- Zur Stärkung innovativer, digitaler Produktionsmethoden (Industrie 4.0) müssen Politik, Verbände und Kammern insbesondere kleine und mittlere Unternehmen bei notwendigen Anpassungen unterstützen und sie für neue Herausforderungen sensibilisieren. Dabei könnten besonders kleine und mittlere Unternehmen stärker als bisher beispielsweise Demonstrationsfabriken für Industrie 4.0-Anwendungen nutzen, um neue Arbeitsmodelle oder neue Formen digitaler Lern- und Weiterbildungsarrangements zu erproben.

These 4

Formale Wissensvermittlung allein reicht im digitalen Wandel nicht mehr aus.

Informell erworbenes Wissen ergänzt immer mehr das professionell begleitete, formal angeeignete Wissen. Es fördert neue Formen des inter- und transdisziplinären Lernens und Arbeitens sowie Kreativität und übergreifende Problemlösungskompetenzen. Um die vielfältiger werdenden Lehr- und Lernsettings nutzen zu können, brauchen Auszubildende und andere Beschäftigte hierfür professionelle Anleitung sowie Freiräume an Schulen und in den Betrieben.



Entwurf der Thesen für ein Leitbild zum Lernen im Digitalen Wandel

These 5

Digitale Qualifizierung erfordert Beteiligung.

Die Nutzung digitaler Medien in der Aus- und Weiterbildung setzt neben Infrastruktur, der Qualifizierung aller Beteiligten und stets verfügbaren, unterstützenden Lernangeboten auch Beteiligungsmöglichkeiten für die Betriebsangehörigen voraus. Deshalb hat die Zusammenarbeit von Unternehmensführung und Beschäftigten bei der Gestaltung der betrieblichen Qualifizierung eine zentrale Bedeutung.

These 6

Geringqualifizierte durch besondere Lernangebote mitnehmen.

Je bildungsferner bzw. bildungsungewohnter die Beschäftigten, desto wichtiger wird die Einrichtung lernförderlicher Rahmenbedingungen am Arbeitsplatz, die professionell begleitet werden müssen. Ziel ist es, die Beschäftigten frühzeitig zu unterstützen und ihre Beschäftigungsfähigkeit zu erhalten. Beim Aufbau von lernförderlichen Rahmenbedingungen am Arbeitsplatz sind größere Unternehmen oft weiter als kleine und mittlere.

Gerade kleine und mittlere Unternehmen stehen im digitalen Wandel in einem Spannungsverhältnis. Sie müssen einerseits dafür sorgen, dass Beschäftigte und Unternehmensleitungen geeignete Lernangebote wahrnehmen können, um Beschäftigungsfähigkeit langfristig zu erhalten und weiter auszubauen, und andererseits müssen sie darauf achten, dass hierdurch keine Nachteile für betriebliche Arbeits- und Produktionsprozesse entstehen. Daher sollen vor allem kleine und mittlere Unternehmen dabei unterstützt werden, die aufkommenden Chancen digitaler Lehrmethoden, beispielsweise mithilfe von seriousgaming, zu nutzen.

Schluss

Der digitale Wandel ist eine Herausforderung, die sowohl organisatorisch als auch finanziell in gesamtgesellschaftlicher Verantwortung konstruktiv und kooperativ unter Berücksichtigung der Megatrends – wie „Work-Life-Balance“, „demografischer Wandel“ oder „Big Data“ – und Ressourcen zu gestalten ist. Grundvoraussetzung für alle Anstrengungen ist eine gute digitale Infrastruktur.

Die bereits vorhandenen und somit erprobten und neue, aufwachsende Ansätze zur beruflichen Qualifizierung im digitalen Bereich werden anerkannt und sollen verstärkt unterstützt werden.